

# Story`s von der Fleischtheke

## Muse, Genie, oder nur geistiger Antikörper.

### \* Justaf, Teil 4. ( Der Carport ) \*

Mein Freund „Justaf“, der Mann für alle Er-Lebenslagen, bekannt für seine kleinen, mittleren und manchmal großen Katastrophen, war trotz seiner beschränkten Möglichkeiten ein wahrer Denker. Viele Leser werden sich fragen und diese Frage wurde mir bereits oft gestellt, ob es mir nicht zu anstrengend gewesen sei, mit derartigen Menschen zu arbeiten. Ich sah das anders, denn es war eine Art Alternativprogramm zur Tristesse des Arbeitslebens. Selbst in Zeiten, wo wir vor lauter Arbeit nicht mehr wussten wo anzufangen war, gab es halt immer etwas zu lachen. „Unser Justaf“ war wie eine Art Pausenclown anzusehen ein Garant für zwischenzeitliches und gedankliches Ausspannen. Seinen Gedankengängen zu folgen war zwar manchmal sehr schwer, doch hier konnte auch der Aspekt des Hirntrainings zu sehen sein. Wieder einmal war „Justaf“ seiner Zeit voraus und ein Vorreiter gewesen, denn des chinesischen Doktors „Hirnjogging“ sagte ihm weder etwas, noch hätte er etwas damit anfangen können. Doktor „Justafs“ Hirnjogging gab es, bevor Nintendo Geräte überhaupt erfunden wurden, bzw. seiner Meinung nach die Jugend versauten.

Wie auch ich bis heute erfahren durfte, war „Justaf“ immer für seine Mitmenschen da und besonders für den gesamten Stolz der Familie, nämlich seine beiden Töchter. Wenn auch zugelaufen, oder als Schicksalsfügung, ich gehörte ja auch zur Familie, für mich war „Justaf“ auch immer da und „Agnes“, die ihm Angetraute, sorgte für das ein oder andere Kilo auf meinen Hüften. Gerade Agnes als Erfinderin der „Fett überproportionierten Küche“ zu bezeichnen, wäre unrecht, doch sie kochte halt mit viel guter Butter. Einigen Menschen in ihrem Umfeld sah man es an, außer „Justaf“, denn er hatte ja sein „Hirnjogging“, was zum Kalorienabbau anscheinend beitrug, jedoch bis heute nicht wissenschaftlich belegt werden konnte. Mit gehangen, mitgefangen! Aus Kindern werden bekanntlich Leute und die dadurch anstehenden Verehelichungen sollten sogar für den Fortbestand dieses Familiären Idylls südwestlich von Köln, in dem allen Lesern bekannten kleinen Dorf sorgen. Die älteste Tochter war bereits aus dem Haus und lebte mit ihrem späteren Ehemann fernab und in sicherer Entfernung des kleinen Dorfes, jedoch immer noch südwestlich von Köln. Als nun einmal der Urlaub von Tochter und Schwiegersohn, damals in Spe anstand, war auch aufgrund des ausreichenden Platzes auf Spoeksschem Grund und Boden und im Vorfeld abgestimmt worden, dass die Beiden ihre Autos auf dem Grundstück abstellen konnten. Das Abstellen der Autos war darüber hinaus noch mit dem Flughafen Shuttle Service verbunden. „Justaf“ sollte die beiden jungen Leute zum Flugplatz bringen und während dessen standen die Autos gut und sicher untergebracht auf elterlichem Grund und Boden. Da jedoch die Töchter der gesamte Stolz der Familie waren, wollte „Justaf“ Verbundenheit und Stolz ganz besonders zum Ausdruck bringen und mit einer Überraschung aufwarten. Diese Überraschung sollte der oder ein „Carport“ werden. So war nun die, also seine Planung im Vorfeld und dem Urlaub der beiden Liebenden, stand nicht mehr viel im Weg, hätte man von der abenteuerlichen Fahrt zum Flugplatz, mit „Justafs“ durchschnittlicher Höchstgeschwindigkeit von Tempo 90 auf Autobahnen abgesehen.

Gerade „Justafs“ Beziehung zum Straßenverkehr, ist jedoch ein ganz anderes und komplexer zu behandelndes Thema, weshalb ich hier und an dieser Stelle nicht näher darauf eingehe. Eines sei jedoch erwähnt. Auch ich hatte einmal das Vergnügen von „Justaf“ zum Flughafen gefahren zu werden. Die Fleischgewordene Navigation, also

**„Agnes“ seine angetraute Lebenswegweiserin auf dem Beifahrersitz, durfte ich eine Fahrt mit besagten Tempo 90 auf leerer Autobahn erleben, die anstrengender war als der darauf folgende Flug um die halbe Erde.**

**Im Hause „Spoeks“ gab es ja bekanntlich klar abgegrenzte Aufgabengebiete und Hoheitsterritorien. Im Haus regierte „Agnes“ das interne Oberhaupt des Clans, also die Mutter der Chaosfraktion. Außerhalb der Gemäuer, auf dem schier endlosen Grund, war „Justafs“ Reich zu finden. Hier war die Stätte seines Wirkens, hier durfte er bauen, schaffen und ruinieren, nach eigenem Dafürhalten. Hier war er Mensch, hier sollte er sein. Stets nach dem Frühstück, verließ Justaf das Haus und kam nur zu den Fütterungszeiten und nach entsprechender Aufforderung ins Haus zurück. Hin und wieder gab es jedoch auch Schnittstellen, wo die innerhäusliche Staatsgewalt sich mit dem außerhäuslichen Grundverwalter arrangieren musste und wo es dann auch galt gemeinsame Interessen zu vertreten, oder wo er Anordnungen folgen musste. So war es dann einmal, nach Dafürhalten der Chefin, angebracht das Laub vom Dach und aus den Dachrinnen zu entfernen. Das Regenwasser lief seit Wochen und überall am Haus herunter, jedoch nicht in den dafür vorgesehenen Dachrinnen und deren Abflüssen. Nun war es schwerlich, sich vorzustellen, dass „Agnes“ selber auf eine Leiter und somit an der Hauswand hoch stieg. Gemessen an ihrer Statur, wäre es nämlich erforderlich gewesen ein Gerüst aufzubauen, mit entsprechenden Tragfähigkeiten und damit verbundenen Kosten. Anstatt einen Antrag zu stellen, wurde eine Order erteilt und „Justaf“ wusste, was er zu tun hatte. Kurz und bündig wurde sein Tagessoll definiert. Diskussionen waren eh ausgeschlossen, denn letztendlich war er ja dem Zweck und der Bestimmung des Fügens entsprechend, verheiratet. Die Order war erteilt und „Justaf“ schritt zur Tat. Mit entsprechender Leiter und einem Handfeger ausgerüstet, begann er die Dachrinnen auf dem Hof zu säubern.**

**Da er nun immer wieder die Leiter ein Stück weiter rücken musste, störte ihn das doch recht auswuchernd wachsende Grün der am Haus befindlichen Rankgewächse. Er hielt es also für Sinn bringend, auch hier gleichzeitig etwas an Grün auszudünnen, bevor das Wurzelwerk von Efeu, wildem Wein und Co., die sowieso maroden Fugenelemente übermäßig zerfraß. Da es sich jedoch um die Mauer des Hauses handelte, also bekanntlich „Agnes“ Hoheitsgebiet, wollte er, der Vorsicht halber, nicht alleine entscheiden. Die Chefin wurde hinzugerufen, die sein Vorhaben befürwortete, als gute Idee empfand und dem Antrag statt gab. Ob sie an dieser Stelle merkte, dass „Justaf“ auch ab und zu Sinn bringende Ideen hatte, das entzieht sich meiner Kenntnis. Hier gab es ein Miteinander, statt einer Interessenkollision und der Umfang der erteilten Aufgabe wurde gemeinsam beschlossen erweitert und nahm zu.**

**Das dieses freie Überlassen und seiner eigenen Entscheidung unterliegende Ausmaß der Ausdünnung nicht gut war, dass hätte ich Agnes aus eigener Erfahrung mitteilen können und sollen. Da ich jedoch nicht anwesend war und nichts von der Ausdünnungsaktion der häuslichen Fassade wusste, war meine Meinung nicht gefragt.**

**Ich hatte nämlich mit einer derartigen Aktion selber bereits meine Erfahrungen gemacht. Justaf kümmerte sich bekanntlich auch um meinen eigenen Garten und auch hier galten strikte Spielregeln, die ich ihm jeweils aufgab, seit besagter Erfahrung. Seinen Sinn für Gartengestaltung kennend, hatte ich ihm jede Art von Kreativität und Dekoration meines eigenen Gartens untersagt und ihn somit zum reinen Grünverwalter ernannt. Im hinteren Teil und an ein Feld grenzend, befindet sich nämlich in meinem eigenen und recht großen Garten ein Zaun, mit einer Länge von ca. 25 Metern, der das hieran grenzende Feld abgrenzt. Diesen Zaun hatte ich auch zum Sichtschutz mit Rankgewächsen selber bepflanzt. Da im Laufe der Jahre diese Rankgewächse jedoch sogar in die Bäume hinein wuchsen und der hintere Teil meines Gartens zur Dschungellandschaft auszuarten drohte. So hatte ich „Justaf“, ohne ihm etwas ausdrücklich erklärt zu haben, gebeten, sich darum zu kümmern und die Hecke in Form zu bringen und entsprechend zu**

beschneiden. Da er die gestellte Aufgabe für eine größere Operation ansah, hatte er sich zur Unterstützung seinen jüngsten Sohn „Berni“ mitgenommen. „Berni“, der in der Schule nichts gelernt hatte und eh untätig zuhause herum saß und auf das jeweilige Essen wartete, sollte hier im Leben und für das Leben etwas von „Justaf“ lernen. Dieser jüngste, „nicht eingeschlagene Spross der Familie, bekanntlich und rein körperlich ein Ebenbild der Mutter, war jedoch auch das Ebenbild des Vaters, wenn auch nur im Geiste. Nun sollte man denken, das Minus und Minus Plus ergeben. Die mathematische Formel wurde in meinem Garten schnell und strikt widerlegt.

Ich hatte Justaf zum ausdünnen aufgefordert und das war aus meiner Sicht, ohne es klar aufzuzeichnen, mit dem Abschneiden aller Triebe oberhalb des Zaunes zu sehen. So war meine Sicht der Dinge. „Justaf“ und „Berni“ sahen es wie üblich anders. Als Justaf das wahre Ausmaß der pflanzlichen Wucherungen dann näher betrachtet hatte, dachte er, es sei besser die Pflanzen daran zu hindern, nochmals so hoch zu wachsen. Konsequenterweise in der Umsetzung von Vorhaben, entschieden die beiden Kleingeister also gemeinsam, meine gesamte Zaunbepflanzung zu entfernen, besser gesagt, zu vernichten.

Als ich am Abend nach Hause kam, schaute ich nicht nur verwundert, ich schaute bis zum Nachbarort. Aussicht so weit das Auge reichte. Der gesamte von mir selber bepflanzte Zaun war verschwunden. Freie Sicht bis zum Kilometer weit entfernten Nachbarort. Da Justaf, zur Rede gestellt mir das Handeln dann begründete und ich eh nichts mehr daran ändern konnte, war es halt so. Sein Handeln war im Wachstum des Rasens begründet, der durch die Hecke bedingt nicht genug Licht bekam.

Durch diese Aktion jedoch, konnte man fortan komplett vom Feld aus auf meinen Garten schauen und ebenfalls in die komplette Wohnung sehen, die sich optisch stark von der gesamten Anlage abhebt. Da meine Wohnung weder über Gardinen, noch irgendwelchen Sichtschutz verfügte, konnte fortan jeder der wollte in meine Wohnung schauen, deren Zimmer alle zur Gartenseite liegen. Diese neue und freie Sicht auf mein Grundstück, sollte zum Verhängnis werden. Einige Wochen später, wurde bei mir eingebrochen und das im unvorstellbaren Umfang. Hierzu will ich „Justaf“ nicht die Schuld geben, denn aufgrund der sehr gezielten, geplanten und im Umfang außerordentlich professionellen und kriminellen Aktion, hätte dieser Einbruch sowieso statt gefunden. Die Aktion hätte jedoch auch mit dem Namen versehen werden können: Freie Sicht für Jedermann!

Doch zurück in das kleine Dorf, südwestlich von Köln und der ausdünnenden Hausbepflanzung und den Rankgewächsen am Mauerwerk. „Justaf“ begann also noch einmal von vorne und dünnte am Haus die Rankgewächse nach eigenem Dafürhalten aus. An einer Hausecke entschied er sich dafür, das gesamte Rankwerk zu entfernen, da es ihm hier optisch zu überdimensioniert erschien. Justaf begann bei den Wurzeln und entfernte alles, was nur vom Ansatz her wie Triebe von Pflanzen aussah. In Höhe des oberen Stockwerkes, war es nun so, dass sich eine schneeweiße Wurzel ihren Weg aus der Hauswand heraus gebahnt hatte und einen sehr geraden Weg in Richtung des Daches nahm. Ihm erschien es nicht sonderlich, oder gar eigenartig, dass gerade diese Wurzel keinerlei Triebe hatte und mit Kunststoffklemmen befestigt war. Gemessen am übrigen Ast und Wurzelwerk, wirkte eben diese Wurzel wie ein Albino, unpassender Wildwuchs, nicht artgerecht und entfernenswert. Hinzu fiel ihm immer noch nicht auf, dass gerade diese Wurzel mit Klemmen am Haus befestigt war. Irrwege der Natur, wird er sich gedacht haben. Über die Heimtücke von wachsenden Pflanzen zwar etwas irritiert, denn derartiges Wachstum kannte er aus seinem tropischen Garten, im Hinteren Teil des Grundstückes nicht, entschloss er sich, gerade der Tücke dieser Wurzel Herr zu werden. Diese Wurzel sollte es jedoch in sich haben, denn seine Heckenschere schaffte es nicht, dieses Schlinggewächs zu durchschneiden. „Justaf“ ist schon ein zäher Bursche, kann ich nur sagen und ließ sich gerade von dieser Herausforderung nicht abhalten. Eine schwerere Astschere zu Hilfe holend, gelang es ihm, die weiße Wurzel zu durchtrennen. Dass im Haus auch gleichzeitig „Agnes“ von Nachmittagsprogramm des deutschen Fernsehens getrennt wurde, ahnte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Nachdem er die

Wurzel in der Hand hatte, wunderte er sich zwar selber, dass es Wurzeln gab mit metallischem Innenleben, umgeben von silbrig glänzendem Geflecht.

Er brauchte nicht lange zu warten, um sowohl Lobeshymnen, als auch die Resonanz auf seinen Erfolg zu ernten. Seine Ehefrau „Agnes“, auch und auf Grund der langjährigen Beziehung, entsprechend abgehärtet kam schreiend aus dem Haus gelaufen. „Agnes“ war recht abgehärtet und immer dann, wenn etwas geschah, oder nicht normal erschien kannte sie nur noch einen Reflexruf: „Justaf!!“, statt sich zu wundern. Angesichts der sich lautstark anbahnenden Auseinandersetzung, war „Justaf“ dann doch aufgefallen, dass er das Antennenkabel durchtrennt hatte. Dieses technische Wunderwerk, die Außenverbindung in die große weite Welt, also dieses Antennenkabel hielt er nun in den Händen, als der Taifun orkanartig heranrollte. Seine Gattin, vor Wut schnaubend, ohne sich zu wundern, sofort auf „Justaf“, als dem Schuldigen tippend, war nicht mehr zu bremsen. Ihre ermahnen Schreie: „Justaf!!!“, beantwortete er mit einem trockenen: „Ja!!“.

Da stand sie nun auf dem Hof, die vor Wut schnaubende und ihn bereits im Vorfeld als Trottel bezeichnende Ehefrau.

Mit Fragestellungen, kann man bekanntlich Wutausbrüche abschwächen. Psychologisch richtig, doch im falschen Moment, nämlich als ihr noch ein gerade abgeschnittener Ast des Wuchergewächses auf den unfrisierten und von Wut rot angelaufenen Kopf fiel, fragte Justaf:

„Frau, hast Du noch ein Bild auf dem Fernseher?“

Doch zurück zum Vorhaben Urlaub der Kinder. Dieses Vorhaben, eine zu der Zeit kleine Attraktion im Hause „Spoeks“, zumal „Justaf“ und Agnes“ niemals mit einem Flugzeug unterwegs gewesen waren, sollte dann doch zu einer größeren Aktion ausarten. An Schuppen und Gebäuden mangelte es auf dem riesigen Grundstück nicht, jedoch eignete sich keines der Gebäude für beide Autos von Tochter und Schwiegersohn. Ziel war es die geliebten Kinder zu überraschen. Da „Justaf“, eh nichts zu tun hatte, kam er auf die Idee, einen Carport zu bauen. „Justaf“ war immer recht neuzeitlich eingestellt und hatte diese Art des amerikanischen, im Vorgarten Parkens, irgendwann im Fernseher gesehen und für interessant und erbaulich gehalten. Selbst in einem Baumarkt hatte er entsprechende Unterstellmöglichkeiten bereits als Bausätze entdeckt. Sein fotografisches Gedächtnis kam ihm genauso zur Hilfe, wie seine praktische Veranlagung, wie er meinte. Das Menschen für so etwas, was im Handumdrehen selber zu bauen sei, Geld ausgaben, dass wiederum konnte er nicht verstehen. Bei seinem und nach zu bauenden Carport ging es nur um den Schutz vor Regen, Hagel, oder gar anderer nicht zu erwartender Naturkatastrophen.

Da ich auch zu dieser Zeit die Familienidylle in dem besagten Dorf, südwestlich von Köln, noch nicht kannte, kann ich die Geschichte nur so weiter geben, wie sie mir von der ältesten Tochter und Jahre später weiter gegeben wurde. Die Erzählung begann mit:

„Eines sonntags holte Papa sich 4 Putzeimer!“

Hierzu muss ich sagen, dass der Sonntag für „Justaf“ kein besonderer Tag war, denn als Frührentner, war für ihn jeder Tag ein Sonntag, folgte jedoch dem Samstag und somit dem Badetag. Hinzu kam, dass für „Justaf“ der Grundsatz einzuräumen war:

Ein Tag ohne Katastrophe, ist ein verlorener Tag.

Es war also ein Sonntag, das Familienfrühstück war beendet und „Agnes“ hatte kein ausdrückliches Programm für den Tag vorgelegt, als „Justaf“ sich besagte 4 Putzeimer aus einem seiner Lagerbestände holte. Der Bau des amerikanischen Parkplatzwunders sollte beginnen und in den Putzeimern war die Grundbauweise und somit das Fundament zu sehen. Nun wird jeder Leser einen Zusammenhang zwischen Putzeimern und Fundamenten vermissen. Wir müssen die Dinge anders sehen und zwar aus „Justafs“ Augen, die grundsätzlich Dinge immer etwas anders sahen. Seinem ureigenen Talent folgend, brauchte er weder Zeichnungen, noch Baupläne. „Justaf“ folgte seiner

eigenen Logik. Diese Logik besagte, dass es eines standfesten und stabilen Fundamentes bedurfte, um das Bauwerk zu errichten. Hierzu benötigte er, auf das nötigste zurück geschraubt, nur 3 Dinge. Besagte 4 Putzeimer, einen schnell bindenden Zement und 4 gleich lange Vierkantbalken.

„Justaf mischte also besagten Zement an, stellte die 4 Eimer nebeneinander, und befüllte alle 4 Eimer mit dem halbflüssigen Zement. Hiernach steckte er die 4 Kanthölzer, gerade in den Himmel ausgerichtet, jeweils in einen Eimer und ließ der Zementmasse Zeit zum binden und trocknen. Nichts sehend, also blind wie ein Maulwurf und seinem bedingten Augenmass vertrauend, steckte er derweil die Grundfläche des zu erbauenden Carports ab. Für seine Verhältnisse als geradliniges Grundmaß anzusehen, grub er nun an den 4 Ecken, jeweils 4 Löcher. In diese 4 Löcher kam, nach nicht vollkommen abgeschlossener Zementhärtung, jeweils ein Eimer und wurden mit Erdreich wieder angefüllt, welches er zwecks Förderung der Stabilität wässerte. Das widersprach zwar der Logik, dass die Zementmasse im Erdreich weiter binden konnte, doch sei es drum. „Justaf“ fasste gerne Arbeitsabläufe zusammen, letztendlich auch um Zeit zu sparen. In seinen Augen und aus Sichtwinkel seiner Brille, die bekanntlich dem Glasbaustein nah, an ein optisches Gerät erinnerte, entstand somit ein seiner Meinung nach solides Grundgerüst für das darauf zu errichtende Dach. Da es sowohl an Materialien, als auch an Vorplanung keiner großartigen Dinge bedurfte, war die Frist bis zur Errichtung des Gesamtbauwerkes mit 2 Tagen anberaumt. Für Justaf war bekanntlich der Weg immer das Ziel. Nun und gemessen an der Zügigkeit seiner Arbeitsweise, war es für „Justaf“ allerdings verwunderlich, weshalb das amerikanische und im Baumarkt als Bausatz erhältliche Original, so teuer sein musste. Für ihn war derzeit nichts auf der Welt einfacher, als die Errichtung eines Carports. Nach Aushärtung des Zementes, stand der Rohbau und erinnerte an die Konstruktion einer Wäscheleinenhalterung. Wäre es tatsächlich eine Wäscheleinenhalterung geworden, so war auch hier ein Drehen des Trockenwindes bereits im Vorfeld berücksichtigt worden. Man hätte nach Osten, genau so wie nach Westen, oder gar Süden, die Wäsche ausrichten und aufhängen können. Hier stand also ein multifunktionales Bauwerk, oder ein wundersam wirkendes Rechteck, bestehend aus den 4, aus der Erde ragenden Vierkanthölzern. „Justaf“ war eben ein Denker, auch wenn sein Denken in Kurvenreichtum begründet war. „Agnes“, auch aufgrund der strikten Trennung zwischen Haus und Gehöft, hatte noch keine Ahnung, was dort draußen im Entstehen war. Vom Tempelfeld, bis zur Raketenabschussbasis, konnte hier alles entstehen, halt multifunktional. „Justaf“ liebte Überraschungen und der Sinn seines Lebens lag bekanntlich darin, stets zu überraschen.

Nachdem das Grundgerüst, basierend auf den im Boden vergrabenen Eimern erstellt war, ging das Gesamtbauwerk in die Stufe 2. Zwecks Zeitersparnis, hatte Justaf während des Trocknungsprozesses seines Fundamentes, mit den Zimmerarbeiten der Dachkonstruktion begonnen. Aus der ehemaligen Einrichtung, also den Stallungen seiner Hausschweine, hatte er die Seitenbalken zusammen gezimmert, deren Länge sich auf gut 4 Meter und in der Breite auf ca. 3 Meter darstellte. Da er keine derart langen und durchgehenden Balken zur Verfügung hatte, hatte er die Balken selber und statisch im Kopf berechnet, kurzerhand zusammengesetzt. Das Dachgebälk mit schrägem seitlichem Ablauf, stellte weder bautechnisch ein Problem dar, noch mangelte es an Dachziegeln. Nachdem das Dachgebälk angebracht war, zeichnete sich bereits eine gewisse Grundform des Gesamtobjektes ab, die zeitgleich „Agnes“ Hoffnung auf eine neue Wäscheleine zunichte machte. Da die Gesamtkonstruktion nicht gerade stabil war, entging auch „Justaf“ nicht. Er setzte wohlweißlich auf des Gewicht der aufzubringenden Ziegel, um mit deren Last einen bedingten Druck und somit die gewisse Gesamtstabilität der im Erdreich eingegrabenen Fundamenteimer zu erzeugen. Mit leichter und 1/2tägiger Fristüberschreitung, stand das Bauwerk dann tatsächlich, zwar eigenartig wirkend, am 3. Tag. Ehefrau „Agnes“ hatte zwischenzeitlich auch erfahren, was dort draußen im Entstehen war. Von Statik, geschweige der Unterkonstruktion hatte „Agnes“ keine

**Ahnung. Des Weiteren stand dieses Bauwerk außerhalb ihres Wirkungskreises und da keinerlei Investition getätigt worden war, sie also keinerlei finanzielle Mittel frei geben musste, war ihr das Vorhaben nebst Bauwerk bedingt egal.**

**Mit der Ankündigung einer Überraschung, waren nun auch Tochter und Schwiegersohn in die Heimat gerufen worden. Als dann Schwiegersohn und Tochter, bei bloßem Anblick, dieser Konstruktion nicht trauten, war „Justafs“ Enttäuschung groß. Undank ist der Menschheit Lohn, sollte Justaf in seiner begrenzten und kleinen Welt erfahren. Tage der Planung, der Mühen und der Aufopferung, wurden nicht anerkannt. Sowohl Tochter, als auch Schwiegersohn entsagten jeder Form der Dankbarkeit und lehnten es ab, eines ihrer beiden Autos unter dieses „Ding“ zu stellen. Lieber setzten sie während der Urlaubes ihre Autos einem nicht zu erwartenden Wirbelsturm aus, statt „Justafs“ statischen Berechnungen zu vertrauen. Es wurde von oben her, also von „Agnes“ eine Entscheidung gefällt, denn wenn es um die Kinder ging, egal ob im, oder außerhalb des Hauses, dann entschied die Chefin selber. Auch der Schwiegersohn sollte an Achtung und Ansehen verlieren, denn er hatte ja laut „Justafs“ Meinung weder entsprechende Ahnung, noch „Justafs“ Lebenserfahrung. Die Lösung, ohne diplomatische Vorgehensweisen, war schnell gefunden und „Agnes“ Entschluss stand fest. Dem Bauherren zu Ehren wurde „Justafs“ Auto für den Bezug des Unterstandes ausgewählt. Die Autos der Kinder sollten im Schuppen, also dem umfunktionierten Schweinestall geparkt werden.**

**Alles hat seine Vor und Nachteile und so sollte es sein. Für „Justaf“ brachte es wiederum eine Erleichterung mit sich, denn des Einparkens nicht sehr geübt, brauchte er künftig, beim hineinfahren in den Hof nur noch geradeaus zu fahren.**

**Die Kinder waren also in Urlaub und die Autos der beiden jung Verliebten waren sicher untergebracht. Jeder Leser, der nun denkt, die Geschichte sein zu Ende, der kennt Justaf noch nicht. Die Geschichte ging weiter und sollte böse enden.**

**Es war ein sonniger Tag und „Justaf“ war mit dem Fahrrad zum Badensee gefahren, um einer geheimen Vorliebe nachzugehen.**

**Was seine Frau zwar nicht wusste, war das Justaf zum Anhänger des Nacktbadens geworden war und dieser Vorliebe regelmäßig und außerhalb ihrer Kontrolle nachging. Durch Bekannte von mir, die ihn hierbei entdeckt hatten, hatte ich davon Jahre später auch erfahren und ihn voller Entrüstung zur Rede gestellt. Nachdem ich ihn bereits als Schwein bezeichnet hatte, meinte „Justaf“ zu seiner Erklärung, dass er sich lieber etwas „beschauen“ ließe, als zuhause zu sein und den Machtansprüchen seiner Frau gerecht zu werden. Die am See „Beschauenden“, taten mir Leid. Betrachteraugen mussten hier überreizt werden, den Justaf“, den ich nur angezogen kannte, den konnte ich mir auch im Rahmen meiner unbändigen Fantasie nicht nackt vorstellen. Meine Bekannten, die ihn allerdings gesehen hatten, hatten ihn wie folgt beschrieben: „Ein gekochter Waschbär sieht besser aus!“**

**Gut, dass Agnes nichts von „Justafs“ Vorliebe wusste, denn zugelassen hätte sie sein Nacktbaden auch nicht. Diese Vorliebe konnte er jedoch nur so lange verheimlichen, bis dass man ihm am See, weil er dort einigen Leuten anscheinend auf die Nerven gegangen war, die Sachen gestohlen hatte. Als „Justaf“ dann von einem Nacktspaziergang, für ihn eine Art Pirsch, ohne Balzrufe zurück kam, fand er zwar sein Fahrrad, doch seine Kleidung war verschwunden. Die Katastrophe war vorprogrammiert. „Justaf“ musste nackt auf dem Fahrrad zurück fahren. Was hätte ich dafür gegeben, hier Augenzeuge zu werden! Als er splitterfasernackt und zum Hof hinein fuhr, stand seine Frau draußen und wartete mit dem Abendessen. Welcher Art der Empfang war und wie dieser Empfang sich auf den Appetit auswirkte, ich weiß es nicht. Da ich jedoch „Agnes“ kenne, kann ich mir Art und Ausmaß recht gut vorstellen.**

**Doch zurück zur Vergangenheit! Die Kinder waren in Urlaub geflogen und die Autos sicher untergebracht. Der Carport stand nach gut 2tägiger Bauzeit, ohne Kosten erzeugt zu haben, bis auf die für seine Tochter aufopfernd eingesetzte Arbeitszeit. „Justaf“ war an diesem Tag zum See und somit seiner nackt badenden Berufung aufgebrochen und „Agnes“ war mit der 2. Tochter zum Einkauf in die Stadt gefahren. Niemand war zuhause, bis auf den altersschwachen Hund, der sowohl Grund, als auch Boden bewachte. Es war wie bereits gesagt ein schöner und sonniger Tag, doch für den Abend wurden Gewitter und Sturmböen gemeldet. Die beiden Liebenden waren in Urlaub, Justaf am See, Agnes und Tochter zum Einkauf und selbst die „nicht Eingeschlagenen“, also die nichts taugenden Söhne, waren im Schwimmbad. Auf dem Grundstück gab es also nur den Hund und keinerlei Tatverdächtigen für die sich anbahnende Katastrophe. Die ersten Heimkehrenden, waren Mutter und Tochter. Mittels der elektrischen Toröffnung und vorhandenem Piepser, der das Tor öffnete, fuhren also Mutter und Tochter auf den Hof und parkten unter der Toreinfahrt. Nicht einmal aus dem Auto gestiegen, wurden die beiden zu Zeugen unglücklicher Zusammenhänge. „Justafs“ Auto stand unter dem ihm zugewiesenen Carport, als eine Windböe das Bauwerk zum wanken brachte. Beide, noch sprachlos und erahnend im Auto sitzend, wurden Zeugen, als die handwerklich zusammen gezimmerten Seitenteile einer Trennung nach gingen. Die Zementsockel schienen sich in den vergrabenen Putzeimern zu bewegen, so dass das gesamte Konstrukt im Wind wankte und dann letztendlich die gesamte Dachkonstruktion, herunter fallend auf „Justafs“ Auto landete. Dieses Zusammenspiel aus Holzkonstruktion und Tonziegeln stürzte also tosend und lautstark auf „Justafs“ Auto. Die Jüngste Tochter meine nur noch zusammenfassend: „Mama, jetzt hat Papa ein Cabriolet“**

**Das „Justaf“ an Alledem unschuldig war, war klar. Das Problem waren die das Haus umsäumenden Tannen, die seiner Meinung nach wirbelsturmähnliche Anziehungskräfte erzeugten und die es zu entfernen galt. Als es dazu kam, dass „Justaf“ unter Hilfe seiner „nicht eingeschlagenen“ söhne die mehr als 15 und meterhohen Tannen selber entfernte, habe ich das kleine Dorf, südwestlich von Köln gelegen, für einen längeren Zeitraum gemieden. Das Spiel mit der Gefahr, lag mir nie! Die Tannen jedoch wurden tatsächlich alle von den 3 männlichen Mitgliedern der Familie entfernt. Das es hierbei zu keinerlei Vorfällen gekommen sein sollte, ich glaube es zwar nicht, doch wie gesagt, man sah mich am Ort der Handlung über Wochen nicht. Mit keinem Auto und schon gar nicht persönlich, wollte ich mich dem "Spoecksschen" Grund nähern.**

**Das einzige, was im Bezug auf die Tannen bis zu mir hervordrang war, dass es klimatische Veränderungen, südwestlich von Köln und ausgelöst durch die gefälltten Bäume gegeben haben sollte.**

**„Justaf“ ist auch heute noch davon überzeugt, dass es ein Fehler war, die Tannen zu entfernen, denn seither ist es in „Dollerzheim“ und besonders auf dem „Spoecksschen“ Grund, mindestens 6 Grad kälter, als in anderen Orten des Rheinlandes, oder seiner Nachbarschaft. „Justaf“ ist zumindest davon überzeugt. Ich wohne nur 15 Kilometer entfernt, doch wenn bei mir im Garten die Frühlingsblumen blühen, dann müsste nach „Justafs“ Meinung noch Schnee bei ihm auf der Kirchturmspitze liegen. Seither gibt es neben den mentalen Unterschieden auch klimatische Welten, die uns trennen, die ich stets und auch auf Zukunft berücksichtigen werde. Das die Uhren in besagtem kleinen Ort, südwestlich von Köln anders schlagen, könnte heute auch mit dem Klimawandel auf dem „Spoecksschen“ Grund zusammen hängen.**

*Liebe Leser!*

*Das Leben kann so eintönig verlaufen, wenn man es zulässt. Diese Familie kennen zu lernen, war für mich ein wahrer Gewinn. Selten lernte ich derart liebenswerte und hilfsbereite Menschen kennen. Sie gaben mir etwas, was ich nicht kannte. Ich stellte die Art von Sohn dar, der die „Nicht Eingeschlagenen“ hätten werden sollen. Dazu hätte es jedoch anderer Eltern bedurft. Das Leben besteht aus Geben und Nehmen.*